

## Günstige Waren verhindern den sozialen Abstieg

Der Basler Caritas-Markt hat im vergangenen Jahr 26 Prozent mehr Umsatz erzielt. In dem Lebensmitteladen können sozial Benachteiligte billiger einkaufen. Noch 2004 will auch die Organisation «Tischlein deck dich» in Basel einen Laden eröffnen.



Immer mehr Menschen sind auf günstige Lebensmittelangebote angewiesen. Der Basler Caritas-Markt kommt diesem Bedürfnis nach. Vor allem Frischwaren und diverse Schnäppchen sind sehr gefragt. Foto André Muelhaupt

Basel. Vort der Kasse im Caritas-Markt an der Ochsenstrasse hat sich eine lange Schlange gebildet. Es ist kurz nach 14 Uhr, der Laden ist seit einigen Minuten geöffnet. Unter den Wartenden ist auch Frau W.\*. In ihrem Einkaufskorb befinden sich zwei Kilo Äpfel zu 2.50 Franken pro Kilo, eine Büchse Erbsli zu 1.10 Franken, drei Joghurts zu je 30 Rappen, vier Beutel Maggi-Suppe – je einen Franken – und ein Kilo Ovomaltine, das 6.50 Franken kostet. Der Einkauf kommt die Mutter von drei Kindern auf 17.50 Franken zu stehen. Bei der EPA um die Ecke hätte sie dafür 30.75 Franken bezahlt.

«Wir sind 30 bis 50 Prozent billiger als die Grossverteiler», erklärt Urs Möschi, Leiter des Basler Caritas-Markts. Täglich kaufen rund 100 Leute bei ihm ein, sein Kundenkreis umfasst 250 bis 300 Personen. Zugelassen sind nur Leute, die Sozialhilfe beziehen, Ergänzungsleistungen erhalten oder deren Einkommen knapp über der Armutsgrenze liegt. Die Karten, die zum

Einkauf berechtigen, sind bei verschiedenen sozialen Stellen erhältlich.

Der Basler Caritas-Markt hat im vergangenen Jahr einen Umsatz von 195'664 Franken erzielt, das sind 26 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit liegt der Zuwachs um fünf Prozent höher als der schweizerische Durchschnitt. Doch Freude mag darüber bei der Caritas nicht aufkommen. «Die Armutssituation hat sich in der Schweiz dramatisch verändert», erklärt Urs Möschi. Laut einer Caritas-Studie vom Dezember 2003 leben in der Schweiz zwölf Prozent der Bevölkerung unter dem Existenzminimum. Viele von Möschis Kunden sind Ausländer. «Die Schweizer scheinen grössere Hemmungen zu haben», vermutet er. «Dabei braucht niemand Angst zu haben, hierher zu kommen.»

### Zwischendurch ein Schnäppchen

Auch Frau W. erklärt, sie habe sich zu Beginn überwinden müssen, im Caritas-Markt einzukaufen. Doch das Budget sei zu knapp geworden. Ihr Mann ist

zurzeit arbeitslos. «Seit wir ein drittes Kind haben, reicht es einfach nicht mehr.» Am Wochenende fährt die Familie mit dem Bus über die Grenze nach Südbaden zum Grosseinkauf. Die Discounter dort sind etwa gleich billig wie die Caritas. «Doch wenn wir während der Woche etwas brauchen, kommen wir meistens hierher», sagt Frau W. Heute sind unter ihren Einkäufen auch Schnäppchen wie Ovomaltine: «Das würden wir uns sonst nicht leisten.»

### Frischwaren sind gefragt

Die Caritas will mit ihrem Laden den Leuten wieder etwas Luft verschaffen, wie Christoph Bossart, Leiter der Caritas Basel, erklärt. «Sie sollen sich wieder etwas gönnen, zum Beispiel im gesellschaftlichen oder kulturellen Bereich. Die erste Folge der Armut ist immer die Isolation.» Das Sortiment des Markts deckt den Bedarf des täglichen Lebens ab. Grösster Renner sind laut Urs Möschi Obst und frisches Gemüse, das er im vergangenen Oktober ins Sor-

timent aufgenommen hat. Sehr gut laufen auch Joghurts oder spezielle Aktionen, wie die knapp 400 Jumbo-Packungen Mailänderli, die im Januar im Rekordtempo über den Ladentisch gingen.

Seine Waren erhält Möschi von der Caritas-Verteilzentrale in Luzern. «Die Qualität ist tadellos», betont er. «Wir unterstehen wie jedes andere Geschäft dem Lebensmittelgesetz.» Bei den meisten Waren handelt es sich um Überschüsse, die ansonsten vernichtet werden müssten. Für das Gemüse und Obst fährt der Filialleiter täglich selbst auf den Markt. Diese Ware kann er nur deshalb billiger anbieten, weil seine Margen tiefer sind. Wenn es darum geht, ein breites Angebot zu haben, verkauft er die Gurken auch einmal zum gleichen Preis wie die Grossverteiler. Um über die aktuellen Preise informiert zu sein, geht Möschi regelmässig auf die Pirsch. Auf besonders günstige Aktionsangebote macht er auch seine Kunden aufmerksam.

### Ein Grundangebot muss sein

Das erweiterte Sortiment des Ladens ist laut Christoph Bossart ein wichtiger Grund für den gestiegenen Umsatz: «Wenn wir kein Grundangebot haben, kommen die Leute nicht.» Es sei für die Caritas oft schwierig, grosse Posten günstiger Produkte zu erhalten. Die beiden anderen Organisationen, die in der Schweiz überschüssige Lebensmittel vertreiben, geben ihre Ware gratis ab. Die Basler Tafel, eine Unterorganisation der Schweizer Tafel, liefert direkt an soziale Institutionen. «Tischlein deck dich» gibt Nahrungsmittelpakete zu einem symbolischen Betrag von einem Franken an Privatpersonen ab. Noch dieses Jahr soll auch in Basel eine Filiale eröffnet werden, wie Geschäftsführer Samuel Säggerer bestätigt. Zurzeit werden ein Ladenlokal und freiwillige Mitarbeiter gesucht.

Die Caritas eröffnete ihren ersten Markt 1992 in Basel. Sie hat sich gegen die Gratis-Abgabe entschieden. «Wir wollen, dass die Leute auswählen können und eine gewisse Eigenverantwortung tragen», erklärt Bossart. Zudem können so zwei Arbeitsplätze angeboten werden. Caritas Basel muss für ihren Laden tüchtig in die eigene Tasche greifen: Der Betrieb verursacht ein jährliches Defizit von rund 100'000 Franken.

Andreas Merz

\* Name der Redaktion bekannt. Caritas-Markt, Ochsenstrasse 12, geöffnet Montag bis Freitag, 14 bis 17.30 Uhr.